

Landsleuten soviel Geist und höhere Kultur eindringe und allgemein werde, dass man von ihnen wird sagen können, es sei lange her, dass sie Barbaren gewesen“⁷⁾. Von Goethe jener verzweifelte Spruch, *das sauve qui peut*, das er achselzuckend der geistigen Partei seiner Zeit zurief:

„Eines schickt sich nicht für alle,
Jeder sehe, wie er's treibe,
Jeder sehe, wo er bleibe,
Und wer steht, dass er nicht falle.“

Behauptet hat er sich, versteift in diesem Volk. Magister sezieren ihn, Philologen wie Blutegel setzen sich an. Popularität aber erlangte er noch heute nicht. In seinen wichtigsten und sublimsten Entscheidungen stiess er auf Harthörigkeit, blieb er ein Missverständnis und Wunder⁸⁾. *Heinrich Heine* floh entsetzt nach Paris. Die Goncourts behaupteten, dass er mit zwei anderen Nichtparisern die Quintessenz des Pariser Geistes darstellte; in Deutschland aber wird er noch heute malträtiert⁹⁾. *Friedrich Nietzsche* hat den Deutschen die schlimmsten Dinge nachgesagt, die man einer Nation nachsagen kann; er fand: „Die Deutschen sind in die Geschichte der Erkenntnis mit lauter zweideutigen Namen eingeschrieben, sie haben immer nur unbewusste Falschmünzer hervorgebracht¹⁰⁾“. „Psychologie“, fährt er fort, „ist beinahe der Masstab der Reinlichkeit oder Unreinlichkeit einer Rasse. Und wenn man nicht einmal reinlich ist, wie sollte man Tiefe haben? Man kommt beim Deutschen, beinahe wie beim Weibe, niemals auf den Grund, er hat keinen; das ist alles. Aber damit ist man noch nicht einmal flach. Das, was in Deutschland „tief“ heisst, ist genau die Instinkt-Unsauberkeit gegen sich, von der ich eben rede: man *will* über sich nicht im klaren sein“. Und doch hatte auch er begonnen voller Hoffnung auf eine geistige Einheit, auf ein heroisch deutsches Ideal, das der Hort alles höheren Europäertums werden könne¹¹⁾. Die Nation zwang ihn zum Ressentiment, zur Germanophobie.